

I.3 Forschungsstand

In der Vergangenheit sind einige Dissertationen erschienen, welche die deutsch-arabischen Beziehungen zum Inhalt haben und sich auch mit dem Abbruch der Beziehungen beschäftigen. Einige Arbeiten erschienen allerdings zu einer Zeit, in der es den Autoren nicht möglich gewesen ist, ihre Erkenntnisse mit Auswertungen von Archivmaterial zu belegen.

Die Dissertation von Mohammad Abediseid „Probleme und Krisen der deutsch-arabischen Beziehungen im Hinblick auf den Nahostkonflikt“ beschreibt das deutsch-arabische Verhältnis seit Entstehung des Nahostkonfliktes bis zum Jahr 1973. Die Arbeit stellt Einflußfaktoren dar, die ausschlaggebend für die hier zu untersuchende Krise von 1965 wären. Abediseid hebt in diesem Zusammenhang die bundesrepublikanischen *Schuldgefühle* gegenüber den Juden hervor und den damit verbundenen starken Aspekt der Wiedergutmachungsleistungen, Wirtschafts-, Finanz- und Militärhilfen an Israel. Darüber hinaus erklärt er die deutsche *Teilung mit der Zweiteilung der gesamten Weltpolitik* und daß die Bundesrepublik eine Anerkennung der DDR von Seiten der arabischen Staaten verhindern wollte. Für die Bundesrepublik sei Nahostpolitik mittelbar Wiedervereinigungspolitik, wie für die arabischen Staaten die Außenpolitik zugleich eine Funktion der Palästinalpolitik gewesen sei. Nach Abediseid wären die arabischen Staaten solange bereit gewesen, den Alleinvertretungsanspruch der Bundesrepublik zu respektieren, solange Bonn seinerseits die „Gegenleistung“, d.h. keine Unterstützung an Israel beachtet hätten. Mit Bekanntwerden der geheimen Waffenlieferungen an Israel stand nach Abediseid die Bundesrepublik vor einem Dilemma. Erst mit der Ostpolitik und der damit verbundenen *Aufgabe des Alleinvertretungsanspruchs* habe die Bundesrepublik ab 1969 einen Wandel vollzogen, der zur Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen beitrug. Von arabischer Seite sieht Abediseid, bedingt durch die Enttäuschung hinsichtlich ihrer Kooperation mit dem Sowjetblock und den Rückgang westdeutscher Hilfen, ebenfalls einen Wandel und die Wiederaufnahme der Beziehungen zur Bundesrepublik ist für Abediseid eine logische Konsequenz daraus.

Peter Hünseler stellt in seiner 1990 erschienen Dissertation „Die außenpolitischen, Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland zu den arabischen Staaten 1949-1980“ den Wandel der deutsch-arabischen Beziehungen, beginnend mit der Annäherung zu Israel bis zum Ende der sozial-liberalen Koalition 1982, dar. Dabei untersucht er anhand unterschiedlicher Determinanten (*Ost-West-Konflikt*, Implikationen für die Nahostpolitik der Bundesrepublik, *Faktor Israel*) die bundesdeutsche Außenpolitik. Im Vergleich zu Abediseid hebt Hünseler

wesentlich detaillierter die Entwicklungen der deutschen Nahost-Politik im Rahmen der *Europäischen Politischen Zusammenarbeit (EPZ)* Anfang der 70er Jahre hervor, die einen wesentlichen Beitrag zur Wiederaufnahme der Beziehungen geleistet haben. Er widerlegt die in der Literatur vielfach vertretene Hypothese eines tiefgreifenden Beziehungsverhältnisses traditioneller deutsch-arabischer Beziehungen und kommt zu dem Schluß, daß lediglich Interessenkonvergenzen aber nie historische Beziehungen bestanden haben.

Friedemann Büttner und Peter Hünseler weisen in dem von Karl Kaiser und Udo Steinbach herausgegebenen Sammelband „Deutsch-Arabische Beziehungen“ in ihrem darin erschienenen Aufsatz: „Die politischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Arabischen Staaten. Entwicklung, Stand und Perspektiven,“ auf die Problematik hin, gleichzeitig gute Beziehungen zu den arabischen Staaten und Israel unterhalten zu wollen.

Wageh Atek sucht in seiner Dissertation „Probleme der deutsch-ägyptischen Beziehungen im Zeitraum 1952-1965“ die Rolle Israels im Verhältnis beider Länder zu finden und die wesentlichen Probleme der Beziehungen zur Bundesrepublik aus ägyptischer Sicht herauszuarbeiten. Seine Aussagen, die er mit ägyptischen Archivmaterial untermauert, geben aufschlußreiche Hinweise zum besseren Verständnis der ägyptischen Perspektive.

In seinem Artikel „German Perceptions of the Middle East Conflict: Images and Identification during the 1967 War“ untersucht Friedemann Büttner den Tiefpunkt der deutsch-arabischen Beziehungen 1967. Der Tiefpunkt wurde erreicht, als die deutsche Presse unbeirrbar den israelischen Standpunkt einnahm, obwohl die Bundesregierung offiziell eine Politik der Nichteinmischung erklärt hatte. Die Doppeldeutigkeit der bundesdeutschen Politik, die Widersprüche der vorgegebenen Grundlagen und der eigentlichen Handlungen begründet Büttner mit zwei Faktoren. Erstens, der *nationalsozialistischen Vergangenheit* und zweitens der *Teilung Deutschlands in zwei Blöcke des Kalten Krieges*. Trotz des Interesses gute (wirtschaftliche) Beziehungen zu den arabischen Staaten zu unterhalten beeinflussten die beiden Faktoren die deutsche Politik soweit, daß *wenig Handlungsspielraum* für eine eindeutige und aktive Politik gegenüber dem Nahen Osten bleibt. Der Artikel liefert Erklärungen der pro-israelischen Stellungnahme der bundesdeutschen Presse und von Politikern während des Juni-Krieges 1967: so der Versuch der Bundesregierung, den Eindruck zu hinterlassen, ein „anderes“ Deutschland im Ausland zu repräsentieren. Mangelndes Wissen über die arabischen Staaten und die „Unwillingness“ der Deutschen, die Realitäten im Nahen Osten während des Sechs Tage Krieges zu akzeptieren werden unter

anderen als Gründe aufgeführt. Da es den Deutschen nicht gelungen war ihre eigene Schuld anzuerkennen, stimmten sie mit dem israelischen Standpunkt vollkommen überein. Israel wurde daher als „Opfer“ wahrgenommen.

In jüngster Zeit sind auf der Basis von Archivrecherchen 1999 die Dissertationen von Luay Ali „Die deutsch-arabischen Beziehungen von 1949-1965“ und 1998 von Sven Olaf Berggötz „Nahostpolitik in der Ära Adenauer Möglichkeiten und Grenzen 1949-1963“ erschienen.

Ali untersucht die wechselseitigen Beziehungen der Bundesrepublik und der arabischen Staaten. Er betont, daß aufgrund der traditionellen Verbindungen zwischen der arabischen Staaten und Deutschland Krisen immer wieder überwunden werden konnten. Für die Krise 1965 wäre die mangelnde Flexibilität der *Hallstein-Doktrin* sowie die angestrebte *Normalisierung der Beziehungen zu Israel* verantwortlich gewesen, durch welche die Bundesrepublik ihre Position auf der internationalen Bühne auszubauen versuchte. Die arabischen Staaten hingegen hätten kein Interesse gehabt, die Beziehungen zur Bundesrepublik abubrechen, doch das Bekanntwerden der Waffenlieferungen an Israel sowie die Annäherung der deutsch-israelischen Beziehungen hätten dazu Anlaß gegeben, die Beziehungen zur Bundesrepublik neu zu überdenken.

Berggötz gibt einen detaillierten, analytischen Einblick in die nahostpolitischen Entscheidungsprozesse in der Ära Adenauer. Er widerlegt für den Zeitraum 1949-1963, die allgemein in der Literatur verbreitete These, daß die Bundesrepublik in den fünfziger und sechziger Jahren aufgrund ihres besonderen Verhältnisses zu Israel und ihrer eigenen Deutschlandpolitik, also aufgrund ihres Festhalten am Alleinvertretungsanspruch, keinen Spielraum zur Verfolgung und Durchsetzung anderer Interessen hatte. Nach Berggötz habe die Bundesrepublik zu einem bemerkenswerten frühen Zeitpunkt eine außerordentlich aktive Nahostpolitik verfolgt, die sie in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre zu einer einflußreichen westlichen Macht neben den USA habe werden lassen. Durch den schwindenden Einfluß Großbritanniens und Frankreichs nach Ende des Suez-Krieges sei es der Bundesrepublik gelungen, das entstehende „Vakuum“ zu füllen und insbesondere wirtschaftliche Aktivitäten zu entfalten. Dem hätte jedoch das Scheitern westdeutscher Bemühungen um Großvorhaben wie den Assuan-Damm gegenüber gestanden. Mit der Ernüchterung über das wirtschaftliche Entwicklungspotential Ende der fünfziger und zu Beginn der sechziger Jahre sowie bedingt durch eine Umorientierung deutscher Handelsströme, hätte das Interesse an der arabischen Welt abgenommen. Berggötz Arbeit gibt auch einen dezidierten Einblick in die

damaligen wirtschaftlichen Beziehungen der Bundesrepublik zu den arabischen Staaten.

1981 gab Aziz Alkazaz in seinem Kapitel in dem von Kaiser und Steinbach erschienenen Sammelband einen Überblick über die deutsch-arabischen Wirtschaftsbeziehungen. Alkazaz machte zu diesem Zeitpunkt auf das Defizit einer systematisch analytischen Darstellung der *Wirtschaftsbeziehungen* aufmerksam. Während die meisten Darstellungen von Wirtschaftsbeziehungen lediglich die Problematik der Energieversorgung behandeln, gibt Alkazaz's Analyse einen detaillierten Einblick in das Handelsvolumen, vorwiegend der 70er Jahre.

Im Hinblick auf die Wiederaufnahme der Beziehungen geben Friedemann Büttner und Thomas Scheffler in ihrem Aufsatz „Die Nahostpolitik der sozial-liberalen Koalition“ erschienen im Sammelband „Hilfe + Handel = Frieden. Die Bundesrepublik in der Dritten Welt“, einen Abriß über die Nahostpolitik der sozial-liberalen Koalition. Wie auch Abediseid und Hünseler charakterisieren sie den *Regierungswechsel* in dem zu untersuchenden Zeitraum als einen wichtigen Erklärungsfaktor für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Ägypten und beschreiben den Wandel der nahostpolitischen Konzeption der Bundesrepublik. Der Wandel wäre durch veränderte wirtschaftliche Interessen, die Einbindung in das westliche Bündnis, die zunehmende europäische Integration und nicht zuletzt durch den zunehmenden Einfluß der DDR im Nahen Osten motiviert worden. Um innenpolitische Auseinandersetzungen durch das Israel-Thema zu vermeiden, wick die Bundesregierung in den Rahmen der 1970 eingerichteten *EPZ* aus. Die Zustimmung zur Nahostpolitik der EG zwischen 1971 und 1972 hätte auch die Wiederaufnahme der Beziehungen zu den arabischen Staaten ermöglicht. In der Literatur sind auch Arbeiten zu Deutschlands Beziehungen zum Nahen Osten erschienen, die einen Gesamtüberblick geben. Vor allem die Arbeiten in dem herausgegebenen Sammelband von Shahram Chubin „Germany and the Middle East. Patterns and Prospects“ (1992) und Thomas Kramers „Deutsch-Ägyptische Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart“, (1974) sowie Karl Kaiser und Udo Steinbach „Deutsch-arabische Beziehungen. Bestimmungsfaktoren und Probleme einer Neuorientierung“ sind erwähnenswert. Die Autoren in dem von Chubin herausgegebenen Sammelband stellen verschiedene Aspekte dar, die sich auf die deutsche Nahostpolitik Anfang der 90er Jahre beziehen. Sein Buch gibt einen Gesamtüberblick über das Verhältnis des wiedervereinigten Deutschland und Prognosen über Deutschlands zukünftige Rolle

im Nahen Osten. Kurze historische Rückblicke können auch für den hier vorliegenden Untersuchungszeitraum dienlich sein.

Thomas Kramer beschreibt das Verhältnis beider Staaten im Zeitraum von 1718 bis 1974. Er gibt eine detaillierte Darstellung der Beziehungen und stützt seine Analyse mit Archivmaterial, Sekundärliteratur, Verträgen und Zeitschriften. Die Ausführungen fallen aufgrund des beträchtlichen Analysezeitraumes deskriptiv aus und eignen sich als gute Informationsquelle.

Hervorzuheben sind im hier zu untersuchenden Kontext die Veröffentlichungen von Rainer Blasius, dem wissenschaftlichen Leiter zur Herausgabe der Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland. In erster Linie ist sein Artikel „Völkerfreundschaft am Nil: Ägypten und die DDR im Februar 1965. Stenographische Aufzeichnungen aus dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten über den Ulbricht-Besuch bei Nasser“ interessant. Der Artikel, gibt unterstützt durch Archivrecherchen einen Einblick in das Entscheidungszentrum des Auswärtigen Amtes. Yeshayahu Jelinek und Rainer Blasius geben in: „Ben Gurion und Adenauer im Waldorf Astoria“, eine ausführliche Gesprächsaufzeichnung des deutsch-israelischen Gipfeltreffens 1960 wieder und verschaffen einen Einblick in die Vereinbarungen geheimer Waffenlieferungen, die ausschlaggebend für die „deutsche Nahostkrise“ waren.

In der bestehenden Literatur zu den deutsch-arabischen Beziehungen werden eine Vielzahl von Faktoren aufgeführt, die in die Analyse einfließen. Zusammenfassend waren die geheimen Waffenlieferungen an Israel, der Alleinvertretungsanspruch der Bundesrepublik, die historisch belastete Vergangenheit gegenüber Israel, der Ost-West-Konflikt und der eingeengte Handlungsspielraum der Bundesrepublik für den Abbruch ausschlaggebend. Der Tiefpunkt der deutsch-arabischen Beziehungen im Juni-Krieg 1967, bedingt durch pro-israelische Berichtserstattungen, wurde überwunden und der Regierungswechsel in Bonn sowie die Gründung der EPZ schufen neue Voraussetzungen für die Wiederaufnahme der Beziehungen.